

Fehlerfreies Deutsch

Grammatische Schwierigkeiten
verständlich erklärt



on Duden

DUDEN
Fehlerfreies
Deutsch

Die Duden-Taschenbücher — praxisnahe Helfer zu vielen Themen

Band 1:

Komma, Punkt und alle
anderen Satzzeichen

Band 2:

Wie sagt man noch?

Band 3:

Die Regeln der deutschen
Rechtschreibung

Band 4:

Lexikon der Vornamen

Band 5:

Satzanweisungen und Korrektur-
vorschriften

Band 6:

Wann schreibt man groß,
wann schreibt man klein?

Band 7:

Wie schreibt man gutes
Deutsch?

Band 8:

Wie sagt man in Österreich?

Band 9:

Wie gebraucht man Fremd-
wörter richtig?

Band 10:

Wie sagt der Arzt?

Band 11:

Wörterbuch der Abkürzungen

Band 13:

mahlen oder malen? Gleich-
klingende, aber verschieden
geschriebene Wörter

Band 14:

Fehlerfreies Deutsch
Grammatische Schwierig-
keiten verständlich erklärt

Band 15:

Wie sagt man anderswo?
Landschaftliche Unterschiede
im deutschen Wortgebrauch

Band 17:

Leicht verwechselbare Wörter

Band 18:

Wie schreibt man im Büro?

Band 19:

Wie diktiert man im Büro?

Band 20:

Wie formuliert man im Büro?

Band 21:

Wie verfaßt man
wissenschaftliche Arbeiten?

DUDEN

Fehlerfreies Deutsch

von Dieter Berger



Bibliographisches Institut Mannheim/Wien/Zürich
Dudenverlag

Das Wort DUDEN ist für Bücher
aller Art für das Bibliographische Institut
als Warenzeichen geschützt

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck, auch auszugsweise, verboten
© Bibliographisches Institut AG, Mannheim 1972
Druck: Zehnersche Buchdruckerei, Speyer
Bindearbeit: Pilger-Druckerei GmbH, Speyer
Printed in Germany
ISBN 3-411-01144-0

INHALTSVERZEICHNIS

Aus der Formenlehre

Das Wort – die Wörter – die Worte	9
Von Bänken und Banken, Drucken und Drücken	11
Die Decks, die Jungs, die Blocks	14
Wer sagt da Kommatas?	17
Spargel und Kartoffeln	20
Männer und Leute	21
Der Geschäftsbericht der Vorderhessische Sandblatt-Raffinerie Aktiengesellschaft	23
Herrn Architekt Müllers Verlobung	26
Seid guten Mutes!	30
Nach langem, schwerem Leiden	33
Sein einziger Fehler	35
In bestmöglicher Ausführung	37
Alle braven Kinder / viele brave Kinder / solche brave[n] Kinder .	39
Abgewandt und umgewendet	57
Er fragt, er bäckt, er lädt	60
Friß, Vogel, oder stirb!	63
Wie bin ich erschrocken / Wie hast du mich erschreckt!	65
Mit gefangen, mit gehangen!	67
Was hülfe es dir / Was würde es helfen?	69
Wir sind / Wir haben geschwommen	74
Vom Stehen, Sitzen, Liegen	78

Wortbildung und Wortgebrauch

Geburtstag – Amtmann – Werk[s]feuerwehr	80
Der Ärztekongreß und das Hühnerei	83
Konfirmanden und Kommunikanten	87
Die Amtmännin	89
Täglich und vierzehntägig	94
... und steckte letzteren in die Tasche	96
Widersprüchliches	98
Leicht zweckentfremdet: nachdem	100
Immer das gleiche – nicht immer dasselbe	103

Anscheinend hat er recht. – Nur scheinbar!	104
Wenigstens und mindestens	107
Brauchst du Geld? – Das kann ich gut gebrauchen	110

Aus der Satzlehre

Wer brauchen ohne zu gebraucht	111
Rufst du mir an?	113
Ich bestehe auf meiner Forderung	114
Hat er dir oder dich ins Bein gebissen?	115
Ab – an – auf – infolge – wegen (die Präpositionen)	118
Zum Markt, ins Theater, aufs Rathaus, nach Hause	143
Mit Luftpost, durch Eilboten.	146
Einschließen – eintreten – einweihen.	148
Wenn das nicht gut für Wanzen ist!	152
Angebot und Nachfrage	154
So schön wie damals – schöner als damals	158
Der wuchernde Dativ	161
Am Dienstag, dem 10. August	165
Mißglückte Anlegemanöver	167
Kleines Kindergeschrei?	170
Beim Hinuntergehen der Wendeltreppe?	173
Und da hat er gesagt, du hättest gesagt, ich hätte gesagt	174
Ach wenn er doch käme und mich mitnähme!	180
Als ob ich das nicht selbst wüßte!	182
Wort- und Sachregister	184

VORWORT

Fehlerfreies Deutsch – vielleicht ist es gar nicht so schwer, wenn man auf die richtigen Vorbilder achtet. Gute Schriftsteller gibt es genug, seien es nun Romanautoren, Journalisten, Wissenschaftler oder Männer der Praxis, und auch sie haben das Schreiben durch Lesen gelernt: nicht nur den guten Stil, sondern gerade auch den richtigen Sprachgebrauch. Wer also viel und mit Verstand liest, wird bald das gute *Allgemeingültige* von weniger guten oder unrichtigen Ausdrucksweisen zu unterscheiden lernen.

Trotzdem bleiben immer Punkte, in denen wir unsicher sind: in den Formen der Wörter, in ihrer Bildung und Anwendung, im Bau der Sätze. Landschaftliche Gewohnheiten und eingefahrene Redeweisen der Umgangssprache, aber auch mancherlei nicht erkannte Nachlässigkeiten erschweren den Zugang zum korrekten Hochdeutsch; veraltete oder mißverständene Regeln versperren die Einsicht in Entwicklung und Fortgang unserer Sprache. Auch die vorhin erwähnten guten Schriftsteller sind nicht immer frei von solchen Mängeln.

Der Leser darf in diesem Taschenbuch keine streng systematische und schon gar keine vollständige Behandlung sprachlicher Zweifelsfälle erwarten. Er findet eine Anzahl Betrachtungen, die jeweils in sich abgeschlossen oder zu kleinen Ketten mit verwandten Themen vereinigt sind. Er findet auch Tabellen zur Behandlung der Adjektive und der Präpositionen. Es wurde versucht, wenigstens die wichtigsten Fragen zu klären oder doch zu berühren, Fragen, die der Sprachberatung der Dudenredaktion seit vielen Jahren immer wieder gestellt werden. Wer eine bestimmte Auskunft oder bestimmte Wörter sucht, möge das umfängliche Wort- und Sachregister am Ende des Bandes benutzen.

Vor allem soll der Leser einen Eindruck davon erhalten, wie die sprachlichen Erscheinungen untereinander zusammenhängen und was sie bedingt. Grammatische Regeln sind keine ausgeklügelten, starren Statuten, sondern sie erwachsen aus dem lebenden Ganzen der Sprache.

Diese Sammlung, die natürlich leicht ergänzt und erweitert werden könnte, wäre nicht möglich gewesen ohne den reichen Erfahrungsschatz unserer Sprachberatungsstelle. Vor allem aber verdankt sie viel der jahrelangen kameradschaftlichen Zusammenarbeit und den immer wieder aufkommenden kritischen Gesprächen mit allen Kolleginnen und Kollegen in der Dudenredaktion.

Mannheim, im Januar 1972

Dieter Berger

AUS DER FORMENLEHRE

Das Wort - die Wörter - die Worte

Eine Sprache besteht aus Wörtern. Und von Wörtern soll in diesem Buch die Rede sein: von ihren Formen, von ihrer Bildung und von ihrem richtigen Gebrauch.

Von *Wörtern* wollen wir also sprechen, nicht von *Worten*. Die beiden Pluralformen werden oft verwechselt. Und dabei hat ihnen der Sprachgebrauch doch ganz verschiedene Bedeutungen zugewiesen. – Was ist denn ein *Wort*? Was sind *Wörter*, was sind *Worte*?

Jedes Wort ist eine selbständige Einheit, die aus Lauten besteht und eine bestimmte Bedeutung oder zum mindesten eine Funktion in der Sprache hat. Das Ineinanderwirken von Lautform und Bedeutungsgehalt ist so stark, daß wir auch Wortformen, die erheblich voneinander abweichen, als Ausprägungen ein und desselben Wortes erkennen und akzeptieren: *denken* – *ich dachte*; *schneiden* – *er schnitt*; *du stehst* – *wir standen*; *gut* – *besser* – *am besten*. Ja, es wird uns nicht einmal bewußt, daß etwa die Wörter *bin* – *seid* – *war* ganz verschiedene Stämme enthalten. Wir gebrauchen sie unbefangen als Formen des einen Zeitworts „sein“.

Hier zeigt sich also schon ein erster Unterschied: Die Wörter im Satz, die wir beim Sprechen und Schreiben je nach Bedarf in dieser oder jener Form verwenden, sind etwas anderes als die Wörter im Wörterbuch. Wer z.B. die Häufigkeit von Wörtern feststellen will, muß erst einmal die gebräuchlichen Wortformen (die Wörter im Text) zählen. Erst wenn er weiß, wie oft „ist“, „war“, „sind“, „sei“ usw. in einem Text vorkommen, kann er sagen, welche Häufigkeit das Zeitwort „sein“ in diesem Text hat. Und dabei muß er noch die Fälle ausscheiden, in denen „sein“ das besitzanzeigende Fürwort ist (*sein Haus*).

So sind also „Wort“ und „Wort“, sind „Wörter“ und „Wörter“ als Begriffe nicht das gleiche. Nur eines haben sie gemeinsam: Wo die Mehrzahlform *Wörter* gebraucht wird, da sind immer die einzelnen Lautgebilde gemeint:

Es gibt lange, kurze, ein- und mehrsilbige, groß und klein geschriebene *Wörter*, schwierige, neue, veraltete, geläufige, drastische, derbe, unanständige *Wörter*, Sätze mit zehn und solche mit zwanzig *Wörtern*. Man kann die *Wörter* einer Sprache sammeln, beschreiben und erklären. Man kann *Wörter* zählen, buchstabieren, einsetzen oder streichen, man kann einzelne *Wörter* im Druck sperren oder kursiv setzen. Die *Wörter* „Beat“ und „Sound“ sind aus dem Englischen entlehnt worden.

Ist dagegen das Wort als Träger eines Sinnes gemeint, dann tritt im allgemeinen die Pluralform *Worte* ein:

Die *Worte* „Frieden“ und „Freiheit“ werden oft mißbraucht. „Freizeit“ und „Mitbestimmung“ sind zentrale *Worte* der modernen Gesellschaft. In seinem Brief hatte er die *Worte* „sofort“ und „vollständig“ unterstrichen.

Könnte man hier im letzten Beispiel auch *Wörter* sagen, so ist das nicht mehr möglich, wenn *Wort* im Sinne von „Ausspruch, Äußerung, zusammenhängender Text“ gebraucht wird (*ein Wort Goethes; ich muß einmal ein offenes Wort mit dir sprechen*). Hier ist nur der Plural *Worte* möglich:

Er richtete ein paar freundliche *Worte* an die Besucher. Seine *Worte* werde ich nie vergessen. In wenigen *Worten* informierte er uns. Mach nicht so große *Worte*! Spare dir deine *Worte*!

Halten wir also fest:

Der Plural *Wörter* bezeichnet die einzelnen Lautgebilde mit bestimmter Bedeutung oder Funktion. Der Satz besteht aus *Wörtern*, und im Wörterbuch sind *Wörter* gesammelt.

Der Plural *Worte* bezeichnet entweder Begriffe, oder er bezeichnet Äußerungen und Aussprüche, also Teile zusammenhängender Rede.

Entsprechendes gilt für die Zusammensetzungen:

W o r t e r: Die Grammatik unterscheidet *Hauptwörter*, *Zeitwörter* und *Eigenschaftswörter*. Es gibt *Fremdwörter* und *Lehnwörter*. Viele *Fachwörter* der Chemie und Medizin sind Allgemeingut geworden. *Modewörter* wie „Anliegen“, „Gespür“, „genau!“ kommen auf und verschwinden wieder.

W o r t e: Der Präsident spricht *Begrüßungsworte*, *Schlußworte*, der Geistliche die *Einsetzungsworte* (beim Abendmahl). Ein Buch wird mit einem *Vorwort* oder auch mit zwei *Vorworten* (vom Verfasser und vom Herausgeber) versehen.

Aber Ausnahmen gibt es natürlich auch: Das *Sprichwort*, das doch ein Ausspruch ist, hat den Plural *Sprichwörter*, und das *Losungswort* (die militärische Parole) hat gewöhnlich den Plural *Losungsworte*.

Zwei Plurale hat z.B. *Stichwort*: Im Lexikon und Wörterbuch werden die *Stichwörter* erläutert und vom Benutzer aufgesucht. Den Text eines Referats aber kann man nur in *Stichworten* notieren, d.h. in Bruchstücken des Ganzen. Auch der Schauspieler, der auf sein *Stichwort* wartet, hat sich die Endworte seines Partners als *Stichworte*, nicht als *Stichwörter*, im Rollenmanuskript notiert.

Von Bänken und Banken, Drucken und Drücken

Doppelte Pluralformen, wie sie im Eingangskapitel an einem Beispiel behandelt wurden, kennt unsere Sprache in großer Zahl. Fast nie werden sie ganz ohne Unterschied gebraucht. Denn es gehört zum Wesen der Sprache, daß sie Doppelformen nur duldet, wenn irgendein besonderer Inhalt oder eine Kennzeichnung damit verbunden ist. Gerade in der Hochsprache wird meist nur eine der Formen anerkannt, die andern aber werden der Mundart oder der landschaftlichen Umgangssprache überlassen, in der sie von Haus aus üblich sind.

Das Ergebnis solcher Ausscheidungsvorgänge kann von Wort zu Wort verschieden sein. Allgemeine Regeln gibt es dabei nicht.

Wer z.B. *die Bögen*, *die Krägen*, *die Wagen* sagt, der ist bestimmt ein Süddeutscher. In der Hochsprache heißt es: *die Bogen*, *die Kragen*, *die Wagen*. Den Plural *Bögen* allerdings findet man gelegentlich auch bei guten Schriftstellern, die nicht aus Süddeutschland stammen. Aber *Wägen* und *Krägen* ist nur landschaftlich.

Umgekehrt heißt es in der Hochsprache *die Böden*, *die Kästen*, *die Läden*, *die Mägen*. Hier sind die Formen ohne Umlaut selten. Eine Besonderheit ist der Plural *die Läger* in der Bedeutung „Warenlager“. Diese eigentlich landschaftliche Form hat sich von Süddeutschland her allgemein in der Kaufmannssprache eingebürgert.

Es kommt eben darauf an, welche Landschaft, welche Berufsgruppe u. dgl. ihre Form in der Hochsprache durchsetzen konnte.

Sind aber zwei oder mehr Pluralformen nebeneinander anerkannt, dann hat sich fast immer eine alte Grundbedeutung aufgespalten. Ein bekanntes Beispiel dafür ist das Wort „Band“:

Die Bänder sind schmale Streifen aus Stoff, Metall oder anderem Material (*Seidenbänder, Flechtbänder, Farbbänder, Stahlbänder, Fließbänder, Magnetbänder*). *Die Bande* sind Fesseln (heute nur noch dichterisch oder scherzhaft: Der Gefangene liegt *in Banden*; die Liebe schlingt *zarte Bande*). Die beiden Pluralformen stehen schon im Althochdeutschen als *diu bant* und *diu bentir* nebeneinander, aber ihre Bedeutungen haben sich erst im Neuhochdeutschen geschieden. Dazu kam seit dem 17. Jahrhundert mit anderem Geschlecht *der Band*, Plural *die Bände* mit den Bedeutungen „Bucheinband“ und „gebundenes Buch“ (*Pappbände, Leinenbände, Gedichtbände, Sammelbände*).

In ähnlicher Weise unterscheidet man die mit *Band* durch Ablaut verwandten Wörter

das Bund „Zusammengebundenes“, Plural: *die Bunde* (z.B. *die Reisigbunde, die Strohbunde, die Garbenbunde*) und *der Bund*, Plural: *die Bunde* mit den Bedeutungen „Vereinigung, Bündnis“ (*Jugendbunde, Geheimbunde, Staatenbunde*) und „Bindestück“ (*die Hosenbunde, die Rockbunde*). Nur die *Schlüsselbunde* weichen hier ab. Sie gehören natürlich zur ersten Gruppe, doch heißt es *das* oder *der Schlüsselbund*.

Hier wird also nicht nur der Plural, sondern – wenn auch nicht ausnahmslos – auch das Geschlecht der Wörter zur Unterscheidung benutzt. Ähnlich ist es bei dem Wort „Schild“:

Der Schild, Plural: *die Schilde*, das ist die bekannte Schutzwaffe des Altertums und der Ritterzeit und danach bis heute *der Wappenschild*. Aber auch die *Schutzschilde* der Schweißer und *der Hitzeschild* in der Raumschiffahrt gehören hierher.

Das Schild, Plural: *die Schilder*, bezeichnet eine Aushängetafel u.ä. (*das Wirtshausschild, das Firmenschild, das Email- oder Messingschild* des Arztes oder des Anwalts, *die Turschilder* an den Wohnungen, *die Hinweis- und Verbotsschilder* im Verkehr, *Flaschenschilder, Klebeschilder* und vieles andere).

Die Grenzen zwischen den beiden Formen sind nicht immer scharf gezogen. Den *Wappenschild* gibt es z.B. auch als Neutrum, vielleicht in Anlehnung an „das Wappen“. Und *das Mutzenschild*, das eigentlich als schützender Mützenschirm zur ersten Gruppe gehört, hat sich an die zweite angeschlossen.

In vielen Fällen sind zweite Pluralformen in den Fachsprachen angekommen und von da in die Gemeinsprache gelangt:

Sauen nennt der Jäger seit dem 18. Jahrhundert die Wildschweine ohne Unterschied des Geschlechts. Die ältere Form *Säue* dagegen bezeichnet gewöhnlich die Hausschweine, und nur diese Form wird auch als Schimpfwort gebraucht. – Der Techniker unterscheidet verschiedene *Stähle* und *Stäube* (selten: *Staube*), während die Gemeinsprache nur die Singularformen *Stahl* und *Staub* kennt. Und wo für die Gemeinsprache nur *die Wasser* rauschen und gurgeln, da unterscheidet der Fachmann *Abwässer*, *Mineralwässer*, *Haarwässer*, *Rasierwässer* und mancherlei andere *Wässer*. – Dörfer und Städte werden zusammenfassend *Orte* genannt, aber der Mathematiker spricht von geometrischen *Örtern*.

Ganz merkwürdig ist es mit der *Schraubenmutter*. Wer denkt daran, daß hier das gleiche Wort vorliegt wie bei der Mutter der Kinder? Dabei ist der abweichende Plural *Muttern*, *Schraubenmuttern* erst im 19. Jahrhundert durchgedrungen. Ein altes Wörterbuch von 1664 spricht hier vom *mutterlein einer schrauben*. Die Grundvorstellung für die Benennung war die einer Hohlform, in der die Schraube ruht wie in einem Mutterschoß.

Zwei Sonderfälle wollen wir nun zum Schluß noch betrachten:

Die Drucke / die Drücke

Bücher sind Druckwerke. Wir kennen *Abdrucke*, *Nach-* und *Neudrucke*, *Raubdrucke*, *Sonderdrucke* und ähnliches. Im gewöhnlichen Leben aber sprechen wir von *Händedrücken*, von den *Abdrücken* eines Fußes im Boden, wir sammeln *Eindrücke* und gebrauchen – hoffentlich salonfähige – *Ausdrücke*. Von *Drücken* spricht auch der Techniker, wenn er *Gasdrücke* und *Wasserdrücke* mißt und vergleicht. – Nun, die Einzahl für alle diese Wörter lautet *der Druck*. Aber *Druck* und *Druck* ist nicht das gleiche. Genaugenommen haben wir es mit zwei verschiedenen Substantiven zu tun. Der Unterschied liegt schon im Verb: Der Buchdrucker *druckt*, aber der Rucksack *drückt*. Als im 15. Jahrhundert Gutenbergs Erfindung zuerst in Oberdeutschland ausgebaut wurde, in den Werkstätten von Augsburg, Basel, Straßburg und Nürnberg, da wurde die umlautlose oberdeutsche Form *drucken* (statt *drücken*) zum Fachwort der Schwarzen Kunst, und seitdem unterscheidet man auch die *Drucke* von den *Drücken*.

Die Bänke / die Banken

Die hölzerne *Sitzbank* gab es schon im germanischen Altertum. Wahrscheinlich war es ursprünglich einfach eine flache Erdaufschüttung, wie die *Rasenbank* in alten Gärten. Zu diesem germanischen Wort (althochdeutsch *banc*) gehört der Plural *Bänke*. Aber das Wort ist früh in die romanischen Sprachen entlehnt worden und hat in der italienischen Sprache die Bedeutung „langer Tisch des Geldwechslers“ angenommen. Im 15. Jahrhundert wurde italien. *banca, banco* mit der Bedeutung „Geldinstitut“ wieder ins Deutsche übernommen, und seitdem unterscheiden wir zwischen den *Bänken* und den *Banken*.

Soweit ist alles klar, und bei den Zusammensetzungen gibt es auch keine Schwierigkeiten: Hier *die Holzbänke, Gartenbänke, Schulbänke, die Sandbanke* und *Rasenbänke*, aber auch (mit der Bedeutung „langer Tisch“) *die Fleischbanke (Freibänke), Drehbänke, Schnitzbänke* des Handwerks. Dort aber *die Kreisbanken, Landes- und Notenbanken, die Hypotheken- und Darlehnsbanken* und auch *die Spielbanken*, die alle mit Geld zu tun haben. Dazu kommt nun in jüngster Zeit ein neuer Typ, nämlich *die Bank* als Sammelstelle (Depot) für Dinge, die schnell verfügbar sein müssen. Da gibt es für medizinische Zwecke *die Augenbank, die Blutbank, die Hautbank* und in der elektronischen Datenverarbeitung *die Datenbank*. Alle diese Wörter bilden ihren Plural nicht mit der Form ... *bänke*, sondern mit ... *banken*: *Die Blutbanken, Augenbanken, die Datenbanken*. Es wäre doch merkwürdig, wollte man sich Blutkonserven auf langen Tischen (*Bänken*) aufgereiht vorstellen!

Die Decks, die Jungs, die Blocks

Der -s-Plural ist ein weites Feld. Hier kommen Einflüsse aus fremden Sprachen, aus dem Niederdeutschen und aus der allgemeinen Umgangssprache zusammen. Nicht alles, was dabei entsteht, ist in der Hochsprache korrekt, und in vielen Fällen scheint diese Pluralform eine Art Notlösung zu sein. Wir müssen uns, wie auch sonst in diesem Buch, auf einige Beispiele beschränken, wollen aber versuchen, die wesentlichen Gruppen von -s-Pluralen anzudeuten.

Niederdeutsche Wörter mit -s-Plural sind ins Hochdeutsche vor allem aus der Seemannssprache gekommen:

die Decks (Schiffsdecks), *die Hecks* (Schiffshinterteile), *die Haffs* (Meeresbuchten), *die Wracks* (gestrandete, zerstörte Schiffe), *die Knicks* (Hecken zur Einfriedigung von Grundstücken); ferner, ursprünglich aus dem Niederländischen oder Englischen stammend, *die Docks* (Ausbesserungsanlagen für Schiffe), *die Piers*, *die Kais* (gemauerte Uferdämme).

Zu diesen Wörtern (außer *Knick*) führt der Duden auch Plurale auf -e an, sie sind aber selten. Andere Pluralformen, die aus dem Niederdeutschen stammen, sind vor allem in der norddeutschen Umgangssprache heimisch, z.B. *die Kerls*, *die Kumpels*, *die Bengels*, *die Jungs*, *die Steppkes*, alles mehr oder weniger „freundliche“ Bezeichnungen für männliche Wesen. Noch häufiger als das gefühlsbetonte *Jungs* ist die Form *Jungens*, die eigentlich eine Verquickung aus *Jungs* und dem hochsprachlichen Plural *Jungen* ist. Wir wollen sie deshalb nicht tadeln, aber in der Hochsprache hat sie nichts zu suchen, genauso wenig wie *die Fräuleins*, *die Mädels*, *die Mädchens* – lauter Formen, die die Volkssprache benutzt, um den Plural recht deutlich zu machen.

Mehr der Alltagssprache zugehörig und darum auch geläufiger sind die -s-Plurale bei den substantivierten Farbbezeichnungen (*die Blaus*, *die Graus*, *die Grüns*, *die Rots*). In der Hochsprache gilt hier nur die -s-lose Form:

Die Krawatte zeigt drei verschiedene *Blau* in ihrem Muster.

Sonst ist das -s gerade bei Substantiven, die auf Vokale oder Doppel-laute (Diphthonge) ausgehen, fest geworden:

Er brachte drei *Hurras* aus. *Uhus* sind heute selten geworden. Zwei kleine *Nackedeis* saßen am Strand.

Ebenso bei vielen Kurzwörtern:

die Autos, *die Kinos*, *die Dias*, *die Fotos*, *die Akkus*, *die Pullis*, *die Jusos*, *die Loks*, *die Labors*.

Bei Abkürzungen setzt man zwar selten ein Genitiv-*s* (*des Pkw*, *des EKG*, weniger *des Pkws*, *des EKGs*). Aber der Plural wird der Deutlichkeit wegen gewöhnlich mit -s gekennzeichnet:

die Pkws, *Lkws*, *EKGs*; *die AGs*, *GmbHs*.

Sehr häufig ist das -s bei Fremdwörtern, die aus dem Englischen oder Französischen kommen, denn in diesen Sprachen ist ja der -s-Plural zu Hause (vgl. auch S. 17):

die Bankiers (frz. *les banquiers*); *die Steaks* (engl. *the steaks*).

Werden solche Fremdwörter eingedeutscht, dann erscheinen neben den -s-Formen solche auf -e:

die Ballons – *die Ballone*; *die Balkons* – *die Balkone*; *die Portiers* (gesprochen *portier*) – östr. *die Portiere* (gesprochen: *portir^e*).

Die Blöcke / die Blocks

Ein Sonderfall ist das Wort „Block“. Dieses ursprünglich germanische Substantiv mit der Grundbedeutung „Holzklotz, Bohle“ ist früh ins Französische und Englische entlehnt worden (frz. *bloc*, engl. *block*). Im Deutschen bezeichnet man damit klotzförmige, massive Gegenstände oder Brocken, und in dieser Bedeutung hat das Wort immer den Plural *Blöcke*:

die Holzblöcke, Hackblöcke, Eisenblöcke, Steinblöcke, Felsblöcke, Eisblöcke, Betonblöcke, Motorblöcke.

Im Französischen hatte sich neben der alten Bedeutung „Klotz“ die Bedeutung „Zusammengepacktes, Zusammengeheftetes, Warenpack“ entwickelt (vgl. *etwas en bloc* [d.h. „im ganzen“] *kaufen*), und zu Ende des 19. Jahrhunderts ist das französische Wort in der Bedeutung „Papierpacken [zum Abreißen]“ ins Deutsche zurückentlehnt worden. Dabei hat man auch die französische Pluralform *blocs* übernommen, die sich heute für Zusammensetzungen dieser Bedeutung durchgesetzt hat:

die Abreibblocks, Notizblocks, Briefblocks, Durchschreibblocks, Rezeptblocks, Formularblocks; die Buchblocks (bindefertige Druckbogen).

In einer anderen Bedeutung ist *Block* aus dem amerikanischen Englisch ins Deutsche gekommen, nämlich als „geschlossene Gebäudegruppe“. Auch dafür gilt der fremdsprachliche -s-Plural:

die Häuserblocks, Wohnblocks, Kasernenblocks.

Schließlich gibt es eine vierte Gruppe von Zusammensetzungen, in der *Block* die Bedeutung „wirtschaftlicher oder politischer Zusammenschluß“ hat. Obwohl auch diese Verwendung des Wortes vom